

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0161

LOG Titel: XIX. Stück

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Fremmüthige Nachrichten
Von
Neuen Büchern, und andern zur
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

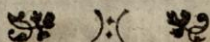
XIX. Stück. Mittwochs, am 10. May, 1752.



Erlin. Haude und Spener haben geliefert: Histoire de l'Academie Royale des Sciences & Belles Lettres. In 4to 2. Abth. 20. Bogen, nebst 17. halben Bogen Kupfern. 1751. Dieses ist der fünfte Band der Schriften der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin, und enthält aus der Experimental-Philosophie, der Mathematick, der speculativischen Philosophie, und den schönen Wissenschaften die Abhandlungen vom 1749; welche alle von den berühmtesten Gelehrten unserer Zeit mit Gründlichkeit und einer sorgfältigen Wahl zum Aufnehmen der Wissenschaften ausgear-

beitet sind. Es würde überflüssig seyn, da wir keinen Raum haben einen Auszug davon zu liefern, die blossen Ueberschriften hieher zu setzen, weil doch diejenigen, welche dieses vortrefliche Werk zu ihrem Nutzen lesen können, sich mit demselben selbst näher bekannt machen werden.

Auf der 375. Seite findet sich eine Dissertation sur les Raisons d'erablir ou d'abroger les Loix. Der Hr. Verleger hat sie bereits auf 4. Bogen in 8vo besonders drucken lassen, mit dem Zusatze: Par l'Auteur des Memoires de Brandebourg, und bloß diese Anzeig muß ihr viele Leser erwecken. Auch ist sie ins Deutsche übersezt, und hat die Aufschrift: Abhandlung von den Ursachen,



chen, Gesetze einzuführen oder abzuschaffen. Sie ist mit einer grossen Einsicht in die Geschichte der Gesetze aller Völker ausgestattet, und ein wahrer Menschen-Freund hat die Feder dabey geführt. Möchte sie doch von allen gelesen und in Ausübung gebracht werden, welche Gesetze verwalten oder vertheidigen! Wie viele Mißbräuche würden nicht dadurch abgeschafft werden, und mehrere Menschlichkeit dagegen an ihre Stelle treten! Preussen nachgefolget: Und wenn die gefährlichen Spitzfindigkeiten der Beredsamkeit aus den gerichtlichen Vorträgen verbannen sind; so hat es dieses der Weisheit des Groß-Canzlers zu danken, dessen Rechtschaffenheit, Einsichten und unermüdete Arbeitlichkeit den Griechischen und Römischen Re-publicken Würden Ehre gemacht haben; selbst in denen Zeiten, wo sie an grossen Männern am fruchtbaren waren. Es ist noch ein Punkt, welcher unter der Dunkelheit der Gesetze muß mit begriffen werden; nemlich das rechtliche Verfahren, und die Anzahl der Instanzen, welche die klagenden Partheyen zu durchwandern haben, ehe sie zum Schluß ihrer Proceße kommen. Es mögen böse Gesetze seyn, die ihnen Unrecht thun; es mögen verschmitzte Schriften seyn, die ihre Rechte verdunkeln; oder es mögen Verlängerungen seyn, die, wenn sie selbst den Grund der Streitsache verzehret, sie die Vortheile verlieren lassen, die ihnen zukommen; alles dieses lauft auf eins hinaus: Das eine ist noch ein größeres Uebel als das andere. Aber alle Mißbräuche verdienen eine Verbesserung: Das, was die Proceße verlängert, giebt den reichen Partheyen über die Armen einen beträchtlichen Vorzug; sie finden das Mittel, den Proceß von einer Instanz zur andern zu spielen; sie machen ihre Parthey matt, und stürzen sie in den Untergang; und am Ende bleiben sie denn allein in der Laufbahn. Ehemals dauerten die Proceße in diesem Lande über ein Jahrhundert hinaus: Selbst dann, wenn eine Sache schon vor fünf Gerichten war ent-

schieden worden, so appellirte die Gegenparthey doch noch, zur größten Geringschätzung der Justiz, an die Universitäten, und die Professoren der Rechte stießen diese Urtheil nach ihrem Gefallen um. Eine Parthey war gewiß sehr unglücklich, die in fünf Gerichten, und ich weiß nicht auf wie vielen Universitäten, keine feile Seelen fand, die bestochen werden konnten. Diese Gebräuche sind abgeschafft worden, die Proceße werden bey der dritten Instanz, ohne weitere Appellation entschieden; und den Richtern ist die eingeschränkte Frist eines Jahres vorgeschrieben, binnen welcher sie die streitigen Sachen endigen müssen. Ist vor 2. fl. zu haben.

Jena. Cuno hat verlegt: Erste Gründe der bürgerlichen Baukunst in einem Zusammenhang, und auf Verlangen entworfen von N. Laurenz Job. Dan. Succov, Hochfürstl. Schwarzemb. Rudolst. Berg. Secretair. In 4to 1. Alph. 3. Bogen, samt 31. Kupfertafeln.

Außer dem, was in Bebrbegriffen der ganzen Mathematik abgehandelt ist, hat man eben noch keine Anleitungen zur Baukunst zum Gebrauche auf Universitäten; man wird also dem Hrn. Mag. Succov, der zu Jena mit vielem Beyfall lehret, für diese Arbeit besonders verbunden seyn müssen. Nach einem Vorbericht, von den allgemeinen Eigenschaften der Gebäude, handelt er in dem ersten Abschnitt von der Verknüpfung der Baumaterialien zu den verschiedenen Absichten, die man bey den Gebäuden haben kan, und also von den Baumaterialien selbst, und was dazu gehöret. In dem zweyten Abschnitt werden die Vorchriften, Gebäude zu erfinden, gegeben. Dieses zusammen macht den ersten Theil aus. In dem zweyten Theil haben Betrachtungen über die verschiedenen Arten von Gebäuden vorgetragen werden sollen: Aber die Absicht des Werkes, daß zu Vorlesungen bestimmt ist, nöthigte den Hrn. Verfasser sich auf die Kirchen, Wirthschafts-Gebäude, und Lustgärten einzuschränken, und

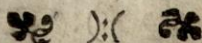
und die ganze Abhandlung mit Nachrichten, wie die Kosten zu einem Gebäude zu bestimmen sind, zu beschließen. Die meisten Anleitungen zur Baukunst enthalten nicht viel mehr, als die Zeichnung der Säulen-Ordnungen. Diejenigen, welche hieraus ihr Hauptwerk machen, und sich einbilden, Architectur zu verstehen, wenn sie Häuser mahlen können, ob es gleich mit dem Bauen etwas schwerer halten dürfte, werden hier zu köngliche Anleitung finden. Hr. Succov ist auch seinen Vorgängern nicht blindlings gefolget. Er bestimmt die Begriffe der Schönheit und Zierlichkeit genauer, als man sonst gethan hat; er macht die Gebälke bey den höhern Ordnungen niedriger, als bey den stärkern, weil es ihm ungeschickt vorkommt, auf die schwächsten Säulen die größte Last, nemlich die höchsten Gebälke zu legen. Aber die Arbeit des Hrn. Verfassers erstreckt sich auch auf mehrere Dinge, als die bloß zum Puze dienen, und er hat von dem, was zur Bequemlichkeit und Bestigkeit des Gebäudes dienet, von dem Zimmer- und Mauerwerke, von Verfertigung eines Bauanschlages, und dergleichen nützliche, und in der That praktische Nachrichten ertheilet, welche durch einen ordentlichen und gründlichen Vortrag noch lehrreicher gemacht werden, daß dieses Werk die Achtung aller Liebhaber verdienet. Die beygefügten Risse zeugen so wohl von der Geschicklichkeit ihres Verfertigers im Zeichnen, als von der Sorgfalt des Verlegers durch dieselben, wie überhaupt durch den Druck des Werkes das Auge des Lesers zugleich zu ergötzen, indem er unterrichtet wird.

Göttingen. In der Schmidischen Buchhandlung ist heraus gekommen: Bibliotheca Symbolica Evangelica Lutherana quam collegit, disposuit, & adjectis annotationibus descripsit Jac. Wilhel. Feuerlinus, D. P. P. accedunt appendices duae quarum I. Ordinationes & Agenda Ecclesiarum Nostrarum. II. Catechismus Nostratum completitur. In 8vo 1. Alph. 4. und ein halben Bogen.

So wie es überhaupt ein wahres Spruchwort ist, daß eine wahre Kenntniß der Bücher die Helfte der Gelehrsamkeit ausmache; so ist es insonderheit nicht zu läugnen, daß in der symbolischen Theologie vieles, ja das meiste darauf ankomme, die verschiedenen Schriften derselben kennen lernen. Diese Nothwendigkeit und die Aufmunterung einiger gelehrten Freunde haben dem berühmten Gottesgelehrten Hrn. Doctor Feuerlein wichtig genug geschienen, diese Sammlung nicht nur bekannt, sondern sie auch vornehmlich durch verschiedene eingestreute gelehrte Anmerkungen nützlicher und brauchbarer zu machen. Es ist diese Sammlung derjenige schätzbare Vorrath, welchen der Hochwürdige Verfasser seit 20. und mehr Jahren zusammen gebracht hat. Man kan also den Fehler von dem Herrn Doctor nicht sagen, den er selbst in seiner Vorrede von so vielen Gottesgelehrten auf Academien behauptet, daß viele eben deswegen die symbolische Theologie, und die Vorlesungen derselben versäumen, weil es ihnen an den nöthigen Hülfs-Mitteln hierzu fehle. Er ersuchet zugleich alle und jede Gelehrte, daß sie ihm mit denjenigen Büchern, welche zur Vollständigkeit dieser Sammlung noch fehlen, gegen eine billige Vergeltung oder Vertauschung anderer Schriften behülfflich seyn mögen. Es ist der ganzen Sammlung ein vierfach-brauchbares Register beygefüget, und kan man aus dem ersten in einem kurzen Abriss die Wahl und Ordnung derer dazu gehörigen Schriften deutlich erkennen. Sollte wohl ein Prediger oder Candidatus der Gottesgelehrtheit seyn, dessen Schuldigkeit es nicht wäre, sich mit diesem Buche näher bekannt zu machen? Ist vor 36. kr. zu haben.

Hanover. J. E. Richter hat drucken lassen: M. Georg Wilhelm Alberti, Briefe, betreffend den allerneuesten Zustand der Religion, und der Wissenschaften in Groß-Brittanien. Erster Theil, 1752. In 8vo 15. Bogen.

Der Hr. Verfasser dieser Briefe hat im vorigen Jahre Nachrichten von den Quackern
L 2
gelie-



geliefert, welche Beyfall erhalten haben. Dieses hat ihn ermuntert, dasjenige, was er während seines dreijährigen Aufenthalts in London bemerkt hat, in Briefen zu entwerfen. Staats-Nachrichten von Engeland muß man hier eben nicht suchen, da sie nicht in das Feld des Hrn. Magisters gehören, und unsere Magister sich mit den politischen Händeln nicht, wie die Französische, Nebbte und Geistlichen, sonderlich bekannt machen. Die gegenwärtigen Briefe sind indessen angenehm zu lesen, und man kan dem Hrn. Verfasser nicht vorwerfen, daß er den Bethem, Voltaire, Miralt, Brazey, Kuchelbecker, le Blanc und andere ausgeschrieben habe, sondern seine Sorgfalt ist dahin gegangen, dasjenige, was andere schon berührt, entweder gar vorbeizulassen, oder auch nur kurz anzuführen; und vornemlich hat er seine Aufmerksamkeit auf den jetzigen Zustand der Religion in Engeland gerichtet, so wie er 1745, 1746, und 1747. beschaffen gewesen. Dieser erste Theil bestehet aus siebenzehn Briefen. Der erste Brief enthält einige Regeln, welche ein Fremder, und vornemlich ein Schüler der Gotteslehre zu seinem Vortheil in Engeland beobachten kan. Der 2te handelt von der Beschaffenheit des Winters, der Luft in London, von alten Engelländern, von dem Mangel am Holz, von der Beschaffenheit der Häuser, von den Steinkolen-Gruben u. s. w. Der 3te beschreibet die Größe von London, die Anzahl der Einwohner derselben, die Feuer-Anstalten, u. s. w. Der 4te beschreibet den Tower, die London-Brücke, Wasserleitungen, das Monument, die Stephens-Kirche, die Kirche Mary le Bow, u. s. w. Der 5te beschreibet eine Bild-Säule von König Carl dem zweyten, die Königl. Eiche, das Mansion-Hause, und die Pauls Kirche. Der 6te erzählet die Art Gericht zu halten in Engeland, und giebet von einigen Gesetzen und Anordnungen Nachricht. Der 7te beschreibet Christ-Hospital, Bartholomäus-Hospital, das Theatrum medicorum, Großvorners-Square, Charring-Cross, Whitehall, die Abtey von Westminster, u. s. w. Der 8te be-

schreibet das Hospital für die Findlinge. Der 9te erzählet die Geschichte der Methodisten von Anfang an bis aufs Jahr 1737. Der 10te sezet sie fort bis aufs Jahr 1738. Der 11te beschließet die Geschichte der Methodisten. Der 12te erzählet die Lehrsätze derselben. Der 13te handelt von dem Entbusiasmus, dessen sie beschuldigt werden. Der 14te erzählet die außerordentlichen Wirkungen, mit welchen die Predigten und Gebote der Methodisten begleitet gewesen. Der 15te erzählet die *EXORCISMEUS* bey den Methodisten, u. s. w. Der 16te beschreibet den Gottesdienst, die Kirchen, Gebräuche und Zucht bey denselben. Der 17te handelt von den Sitten derselben, von den Schriften des Herrn Wesleys, von dem Whitefeldischen Waisenhaus, und den Französischen Propheten. Wir glauben, daß viele dem zweyten Theil dieser Briefe, welche von dem Deismus, Socinianismus, und Arianismus in Engeland handeln wird, mit Verlangen entgegen sehen werden. Ist vor 20. kr. zu haben.

Berlin. Lettres Angloises, ou Histoire de Miss. Clarisse Harlove. Tome premier & second. 1751. In 8vo.

Damela und Clarissa sind die beyden Frauenzimmer, welche wegen ihrer ausnehmend seltenen Eigenschaften noch beständig die Augen vieler Verehrer des schönen Geschlechts, und die meisten Schönen selbst, auf sich ziehen. Man rühmt und bewundert ihre strenge Tugend; aber man siehet zugleich die unübersehblichen Schwierigkeiten, diesen ganz unbändig tugendhaften Engelländerinnen hierinn nachzufolgen, recht veranlagt ein. Uns dünkt, daß Damela und Clarissa gar zu sehr tändeln; daß sie ihre Tugend zu hoch treiben; da sie dadurch bey verständigen Lesern die Wahrscheinlichkeit verlieren, und daß sie durch ihre allzugezwungen scheinende Tugend den Schönen die Nachahmung unmöglich machen. Indessen findet man doch in ihren Lebens-Beschreibungen nichts anstößiges, nichts den Wohlstand beleidigendes, und nichts, was zu Ausschweifungen

fungen reizen kan, deswegen sind sie auch tausend andern Romanen vorzuziehen. Wer sie liest, der thut eben nicht übel; all'in, wer sich mit gar keinen Romanen behänget, thut noch hundertmal besser. Die zu Dresden an das Licht getretene Französische Uebersetzung des Lebens Clarissa, ist sehr artig zu lesen. Ist vor 4. fl. 65. kr. zu haben.

Nürnberg. Beschreibung des Jüdischen Sabbats nach ihrer Lehre und gewöhnlichen Gebräuchen, aus den Talmudischen und Rabbinischen Schriften, nebst einer Vorrede Hrn. D. Joh. Jacob Pfizers, Predigers zu St. Sebald, des Ministrii Ecclesiastici Antistitis, und Bibliothecarii zu Nürnberg, vorgestellt von Adam Rudolph Georg Christoph Matthai. In 4to 14. Bogen.

Da die Juden, das vormals so beliebte Volk des Eigenthums Gottes, in feyerlicher Begehung des Sabbats von uns Christen so merklich unterschieden sind, und in ihren daran üblichen Gebräuchen so viel Betrachtliches haben, das manchem befremdlich vorkommt, so hat der Verfasser dieser Schrift eine gar löbliche Arbeit unternommen, daß er den Jüdischen Sabbat so umständlich beschrieben, und von allen Jüdischen Gottesdienstlichen Verrichtungen aus den Talmudischen und Rabbinischen Schriften zugleich den Grund mit angezeigt. Man kan dieser Nachricht um so zuverlässiger trauen, da der Verfasser ein gelehrter Jude selbst gewesen. Hr. M. Conrad Schönleben, jeziger angesehener Prediger im N. Spital zum h. Geist, rühmt von ihm in der Predigt, die er Anno 1748. den 21. Septemb. vor dieses Prose yten Lauf. Handlung gehalten, daß er die ganze Zeit seines Lebens mit Studiren hingebraucht, und dadurch in der Gelehrsamkeit der Juden wohl erfahren sey, auch nach einer dreizehen. jährigen Forschung nach der wahren Weißheit durch fleißige Zusammenhaltung der alten und neuen Jüdischen Ausleger, so wohl die Verdrehung und eitle Zusätze der Pharisaer, als auch den wesentlichen Grund alles Heyls eingesehen habe. Seine

Begierde, die er während der Zeit seines acht. zehn Wochen lang gedauerten Unterrichts in der Christlichen Religion bliesen lassen, die Heil. Glaubens. Wahrheiten bis auf den Grund einzusehen; und seine wichtigen Einwürffe, die er bey täglicher Lesung des Neuen Testaments vorgebracht, und womit ihm besonders Hr. Joh. Sigmund Rödel, Diaconus zu St. Sebald, und Professor der Morgenländischen Sprachen, freyen Zutritt zur gewünschten völligen Uebersetzung gestattet, die lassen einen Leser vorläuffig schliessen, daß in dieser Schrift nichts wider die historische Wahrheit, und ohne gesicherte Jüdische Zeugnisse angebracht worden. Es theilet sich diese ganze Sabbats. Beschreibung in 13. Abschnitte. 1.) Von der Zeit, wenn der Sabbat ein. und ausgehet. 2.) Von dem, was am Sabbat verboten ist. 3.) Von dem, was am Sabbat geboten ist. 4.) Worinn das Vergnügen am Sabbat bestehen solle. 5.) Von der Vorbereitung zum Sabbat. 6.) Vom Anfang des Sabbats. 7.) Wie viel Mahlzeiten man am Sabbat halten solle. 8.) Vom Tischdecken. 9.) Von der Mahlzeit am Sabbat zu Nacht. 10.) Von andern Gebräuchen bey der Nacht. 11.) Von der Früh. Mahlzeit am Sabbat. 12.) Von der dritten Sabbats. Mahlzeit. 13.) Vom Ausgehen des Sabbats. Manche Biblische Stellen bekommen durch die angebrachten Nachrichten ein helles Licht, und besonders wird die Veränderung des sieben. den Wochen. Tags zur feyerlichen Begehung durch eine Anmerkung vom Opferdienst des Alten Test. erläutert, die wir unsers Wissens noch von niemanden angeführt gefunden. Wir wünschen dahero noch mehrere Früchte des Fleißes von diesem geschickten Profeyten zu sehen.

Wolffenbüttel. Ob die natürliche Religion die Religion der ersten Welt sey, und ob dieselbe durch die Geistlichen verfälschet worden; aus der Geschichte alter Zeiten und Völkern bewiesen, und mit unparteyischer Feder entworfen, von M. Johann Heinrich Schu.

Schumacher, Prediger zu Beventode. 1751.
In 4to 14. Bogen.

Man kan dieses Stück als den zweiten Theil von des Verfassers Tractat : Stärke und Schwäche des Deistlichen Unglaubens ansehen. Vor der Abhandlung gehet eine vorläufige Betrachtung über die Freigeister und ihre Kunstgriffe vorher. Der Tractat hat 4. Abschnitte. Des ersten erstes Hauptstück sagt die Gründe in sich, daß die natürliche Religion die erste in der Welt gewesen seyn soll. Lindal und seine Anhänger behaupten, daß die Gesetze der Natur so viel Gründliches und Ueberzeugendes bey sich haben, daß die Vernunft ihnen nicht widersprechen kan, und so müssen si die Menschen auch ergründen und verstehen können. Allein sie verwirren hier die Religion der Menschen mit dem Unvermögen, die Gesetze auszugründen. Im zweyten Hauptstück werden die Gründe aus der Erfahrung widerleget, welche beweisen sollen, daß die natürliche Religion die erste in der Welt gewesen. Die Bedürfnisse, Wünsche, Neigungen und Anschläge der Menschen lassen die Menschen wenig auf Dinge sinnen, die zur Vollkommenheit des Verstandes gehören, und eine lange Zeit geht in der Kindheit hin, ehe der Mensch geschickt wird nachzudenken. Wie finster würde die Welt also nicht aussehen, wenn Gott die Menschen nicht durch seinen Geist hätte erleuchten lassen? Im dritten Capitel wird das vorbergehende aus der Geschichte bestätiget: Der Verfasser zeigt aus der rohen Aufführung der Völker, wie schlecht ihre natürliche Erkenntniß sey. Des andern Abschnitts erstes Hauptstück erweist, daß nach den Urkunden der Alten vom Ursprunge, und nach der Ausbeutung des menschlichen Geschlechts die natürliche Religion die erste in der Welt nicht seyn könne; und das zweyte, daß die grossen Köpfe des Alterthums in der Sitten, Lehre und natürlichen Religion elend beschlagen seyen. Beyde sind historisch. Des dritten Abschnitts erstes Hauptstück handelt von der allgemeinen Uebereinstimmung des Gottesdienstes

und der wahrhaftigen Religion unter allen Völkern der ersten Welt. Der Verfasser gehet die Völker durch von den Egyptern an. Er behauptet, daß unter den alten Egyptern die Begriffe von Gott und die Grundsätze der wahren Religion unverfälscht gewesen, und daß ihr Gottesdienst in solchen Uebungen und Opfferungen der Dinge bestanden, die durch die Ueberlieferungen von ihren Vätern auf sie gebracht. Daher widersetzten sich die Einwohner in Ober-Egypten der Vielgötterey so heftig. Darauf betrachtet er die Perser, Chaldäer, Phönizier, und die Guzarattenschen Indianer. Das zweyte Hauptstück erweist, daß die allgemeine Religion die natürliche nicht gewesen. Die Gebräuche und Gewohnheiten der Völker sind nichts anders, als eine Nachahmung der göttlichen Offenbarung, welche den Menschen von Anfang geschehen ist, und haben ihren Ursprung nicht aus der Vernunft. Im dritten Hauptstück wird dargethan, daß das vorsichtige Betragen der Gesetzgeber, und aller derer, welche die Religion verdorben, oder nach ihren Absichten eingerichtet, eine göttliche Offenbarung voraus setze, und bestrafe; denn die Gesetzgeber haben fast durchgängig Offenbarungen der Götter angegeben. Im vierten Hauptstück wird erzehlet, wie die offenbarte Religion so schnell in alle Theile der Welt fortgelauffen sey. Es ist durch die Ausbreitung der Völker auf dem Erdboden geschehen, die Schaaren aber, die in alle Welt ausgegangen, und den öden Erdboden nach der Sündflut wieder zu bewohnen angefangen, sind alle in der Schule eines Vaters erzogen. Im fünften Hauptstück wird das vorige durch das Zeugniß der Profan-Scribenten bestätiget. Des vierten Abschnitts erstes Hauptstück handelt von den Beweisen, daß die erste Religion der Welt von den Priestern verfälscht worden. Die Sätze der Deisten, mit welchen sie dies Vorgeben erhärten wollen, widersprechen sich sehr. Man setzt fälschlich voraus, daß die ersten Menschen durch eine genaue Betrachtung der Dinge und ihres vergänglichlichen Lebens auf die

Begriffe eines Urlebers aller Dinge, und einer Besserung ihres Zustandes wären gebracht worden. Was man aus der Historie anbringt, wird in seiner Schwäche dargestellt. Im zweiten Hauptstück wird erwiesen, daß in der ersten Welt keine sogenannte Priester gewesen, wodurch das Vorgeben der Deisten noch mehr enträufet wird. Im dritten Hauptstück wird von denen ins besondere gehandelt, welche die erste Religion der Welt verfälschet haben. Dieses sind nun die Gesetzgeber gewesen. Diese Abhandlung rechtfertiget den Satz, daß das Vernünftige in der natürlichen Religion aus der Offenbarung her ist. Folglich sind es geborgte Federn, womit die natürliche Religion pranget. Ueberhaupt ist diese Schrift nicht übel gerathen. Ist vor 20. kr. zu haben.

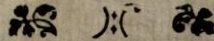
Frankfurt. Niemals ist Deutschland so gesegnet an poetischen Dichtern gewesen, als es gegenwärtig ist; denn aus der Schweiz bis in Niederachsen findet man poetische Körper, welche Helden, Geichte schreiben. Wer hieran zweifelt, mag nur den letzten Leipziger Mess. Catalogum durchlesen, und sich aus demselben überzeugen. Es scheint, als wüßte seit einem Jahre alle wunderbare Gegenstände erschöpfen, und den noch ungebohrnen Dichtern die Helden Trompete ganz verstimmen wollen. Man hat uns so gar versichert, daß nächstens ein Helden-Gedichte von 25. Büchern unter dem Titel: Die Hese von Endor, die Presse verlassen werde. Alle Miltonischen, Ariostischen, und andere Teufeleyen sollen darinn nach der poetischen Malhery nach der Verwandlung des Wirklichen ins Mögliche, nach der Kunst, gemeinen Dingen das Ansehen der Neuheit zu geben, nach den Gleichnissen grosser Sachen mit kleinen, und kleiner mit grossen, und kurz, nach dem grössten Grade des Wunderbaren und fast Unglaublichen, in reinen und rich-tigen Hexametern ausgearbeitet werden. Wir erwarten dieses Heren-Gedicht ohne Furcht und Schrecken, und werden künftig weiter

von der Einrichtung reden. Diesmal wollen wir einen Einfall bey der jetzigen Schlacht-Zeit hersehen, dessen Verfasser zuweilen auch von epischen Gedanken versucht wird.

Weit von dem Bahn gemeiner Dichter,
Die nie den Fehl geborgter Lichter
An ihren Helden sehn;
Weit von der Wahl gemeiner Helden,
Wovon Journal und Zeitung melden,
Soll dieses Loblied sehn.
Wählt euch, ihr Dichter unsrer Zeiten,
Den Held, der in die Ewigkeiten
Mit tausend Lorbern blutig dringt;
Laßt Ruhm und Sieg in Liedern prangen;
Ihr singt was hundert andre sangen,
Und was der Enkel nach euch singt.
Dieß, Dichter sind nur feile Lieder,
Mann nennt euch, und vergißt euch wieder,
Doch nie bewundert euch die Welt.
Ich will mir einen Helden wählen,
Und rühmen, schildern und erzhlen,
Der Ochse sey mein Held.
Ich will = doch schweige mein Gedicht!
Was kannst du wunderbares melden;
Weil jeder Kenner meines Helden
Sekund mehr als poetisch spricht.

Breslau. Korn hat drucken lassen: Politische Betrachtungen über die verschiedene Arten der Steuern. Entworfen von Joh. Wilhelm von der Lieth, Hochfürstl. Brandenburg. Olnobachischen wirklichen Hof-, Regier. und Justitz-Rath. 1751. In groß 8vo 19. Fogen.

Der Hr. Verfasser hat hier eine Materie abgehandelt, von welcher noch nichts recht geschrieben ist, und die von den Schriftstellern über das Finanz-Wesen nur beyläufig berührt worden, da sie doch den wichtigsten Einfluß in die Wohlfahrt eines Staats hat. Er beweiset eine grosse Geschicklichkeit, und schreibt mit einer angenehmen Runkelheit Wahrheiten, welche den Steuer-Einnehmern und Finanz-Bedienten wohl nicht durch-



durchgehends gefallen werden, aber dennoch ihnen sehr heilsam seyn können. Gründlich, leicht, Ordnung, und Erfahrung zeigen sich durchgehends. Er betrachtet alle Arten der Steuern, Accisen, und Zölle. Er zeigt ihre Mängel, und ihre Verbesserung, und schlägt diejenigen vor, welche den Unterthanen am wenigsten zur Last sind, und dem Landes Herrn dennoch zum Vortheile gereichen. Im Schlusse des Buchs redet er von dem Münz Wesen, und giebt Vorschläge, wie in jedem deutschen Staate dem aus den fremden geringhaltigen Münzen entstehenden Nachtheile zu begegnen sey. Regenten, deren erste Pflicht es ist, die Glückseligkeit, und den Ueberfluß ihres Volks zu befördern, werden in dieser Schrift practische Mittel dazu finden; und ihre Unter Bedienten, welche öfters die Raben eines Staats sind, werden ihre Mängel und ihre schlechte Einsicht in das Finanz Wesen daraus erkennen lernen. Ist vor 30. Kr. zu haben.

Halle. Unter dem Vorstz des hochberühmten Hrn. Geheimen Raths, edlen Herrn von Büchner, hat neulich, um die höchste Würde in der Arzney, Wissenschaft zu erhalten, Hr. Samuel Drieur, aus Halle, seine Streitschrift: De morbis pharmacoporum & Chymicorum, öffentlich mit Beyfall verteidiget. Ramazzini, Hofmann, Bedel, Alberti und andere haben die Krankheiten, wozu eine gewisse Lebensart Anlaß geben kan, zu beschreiben ter Mühe nicht unwerth gehalten, und der Hr. Doctor Drieur hat besonders die morbos chymicorum pharmaceuti-

corum erwählt, weil er selbst ein eben so geübter Chymicus als Medicus practicus ist. Die Chymisten haben eigene Krankheiten von dem schädlichen Kohlendampfe, und von den Ausdünstungen gewisser Körper zu befürchten, die von ihnen bearbeitet werden. Gleichwie die traurigen Exempel vom Dampfe der Kohlen genugsam bekaant sind, also führt der Hr. Verfasser die hauptsächlichsten Körper der andern Art an, und zeigt, wie schädlich bey Verfertigung des Antimonii diaphoretici, die Dünste, so bey der Deonation des Spießglases und Salveters entstehen, seyn können; wie man ohne einen gewissen Handgriff leicht bey Verfertigung des butyri antimonii in Gefahr lauffen kan; was die Ausdünstungen bey der Verfertigung des Vitri antimonii, des Mercurii sublimati, dulcis, præcipitati, und turpethi mineralis, vermögen; was diejenigen, so in Bley, minio, lithargyrio, und Bismuth arbeiten, und die, so viele Prozesse machen, wobey Schwefel und das rectificirte Vitriolöl gebraucht wird, zu befürchten haben; worin es bey der Verfertigung des Auri fulminantis, des extracti Oppi vulgaris, Croci und bey der depuratione Aloës versehen werden kan, u. s. w. Es werden zugleich die Mittel vorgeschlagen, wie man dergleichen Krankheiten so wohl vorbeugen, als auch curiren könne; und man muß dem gelehrten Herrn Verfasser das Lob geben, daß er sich in dieser Schrift so wohl als ein guter Chemicus pharmaceuticus, als auch als ein geübter Medicus gezeigt hat.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten sind auch zu haben :

Ferdinand Wilhelm Beerß, Abhandlungen zu Erläuterung der alten Zeitrechnung und Geschichte, nebst einigen Zeit Tafeln. 8. Leipzig 1752. à 51. Kr.
 Des klugen Beamten oder Informatorii Juridici Officialis, siebender Theil, begreifend die zum Usu practico und den Remediis suspensivis noch gehörigen Titel, von der Leutering, den Urtheilen, der Querela denegata vel protracta Justitiæ, der Denunciatione evangelica, und der Furladung vor Gottes Gericht. Sodann die gerichtliche Arzneygahrtheit, und endlich ein Repertorium oder Universal Register über die sämtlichen sieben Theile dieses Werks, heraus gegeben durch Germanum Philoparchum. 4. Nürnd. 1752. à 3. fl.